

Schnyderberg Ruodi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **150 (1871)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

endlich durch eine Luftbremse, so daß die Maschine plötzlich zum Stehen gebracht werden kann. Die Wegstunde (16,000') in der Berg- und Thalfahrt wird in der Zeitstunde zurückgelegt, die ganze Fahrt auf den Staffelgrat nimmt somit wenig über 1 Stunde in Anspruch, während ein guter Fußgänger 2 $\frac{1}{2}$ Stunden dazu braucht. Vor der Hand wird nur eine Wagenklasse eingerichtet; die Taxe für die Bergfahrt ist in der Konzession auf 5 Fr., in der Thalfahrt auf 2 Fr. 50 Rp. festgestellt.

Die Sicherheit der Fahrt beruht auf dem bewährten amerikanischen Vorbild des Zahnstangen-Systems. Neben den gewöhnlichen 2 Eisenschienen läuft in der Mitte eine dritte mit Vertiefungen von geschmiedetem Stahleisen, in welche in gleicher Weise bearbeitete Zähne eines Zahnrades in der Mitte der Lokomotive mit der Genauigkeit eines Uhrwerks passen. Diese Einrichtung ermöglicht auch mittelst Eingreifens von Seitenrädern in die Bewegungsräder der Lokomotive das oben ange deutete augenblickliche Bremsen. Eigene Bügel endlich, die von der Lokomotive aus unter die Zahnstangen greifen, machen das Entgleisen des Zugs zur Unmöglichkeit.

Das Aktienkapital der RigiBahngesellschaft beträgt 1 $\frac{1}{4}$ Million Fr. Dasselbe wurde zur Hälfte von den Gründern, zur andern Hälfte von Luzerner und Basler Häusern übernommen und, da der Rigi schon jetzt durchschnittlich von 40,000 Reisenden im Jahr besucht wird, so ist an der Rentabilität der Bahn nicht zu zweifeln.

So ist denn das Problem einer RigiEisenbahn ebenso geistvoll als solid gelöst und wer den König der schweizerischen Berge mit seiner unvergleichlichen Fernsicht nicht zu Fuß erklimmen kann oder mag, hat die beste Gelegenheit, in bequemer und ganz gefahrloser Weise sich den Genuß des Anblicks der wunderbarsten Sonnen- Auf- und Untergänge zu verschaffen.

Ja, so bewährt haben sich schon jetzt die Eisenbahnfahrten auf den Rigi, daß das zweite Projekt einer Bahn von der Staffel auf Rulm ernstlich besprochen wird. Freilich wird der alles verwüstende Krieg die Ausführung verzögern.

Den genialen, wackern Unternehmern der ersten RigiBahn aber rufen wir ein herzliches Glückauf zu.

*

Schöne Worte helfen nicht,
Kommt das Werk nicht an das Licht.

Schnyderberg Ruodi.

Am 22. Juni 1870 verstarb in Vinththal, Kant. Glarus, im Alter von 95 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen der „Schnyderberg Ruodi,“ von seinem Heimatgute so genannt, sonst seines Namens Joh. Rudolf Zweifel. Er hatte mit seiner Frau, die im 84. Altersjahre starb, und mit welcher er 55 Jahre im Ehestand lebte, 11 Kinder, 33 Enkel und 49 Urenkel, zusammen die schöne Zahl von 93 Nachkommen. Bei seinem Tode lebten noch 5 Kinder, darunter ein 70jähriger Sohn, 22 Enkel und 41 Urenkel, 68 Personen, alles Leute mit gesunden Sinnen und ohne Gebrechen. Auf ihn konnte angewendet werden, womit im alten Testamente Moses den Stamm Asser segnete: „Asser sei gesegnet mit Söhnen; er sei angenehm seinen Brüdern und tunke seinen Fuß in Del. Eisen und Erz sei an seinen Schuhen, sein Alter sei wie seine Jugend.“ Er war nie krank und erfreute sich bis in seine 90er Jahre einer rüstigen Kraft. Wenn unserm Alten ein ungezogener Junge nicht recht kam, spürte der noch seine Hand und seinen großen, 160 Pfund schweren Körper.

Und was war — uns Jüngern zur Belehrung — das Geheimniß seiner Kraft, natürlich so weit es in unsrer Macht liegt? Er mußte nicht von dem 6. Jahre an in engen Schulbänken sitzen. Er wuchs im Freien auf bei „genug Milch und Anken“ und ohne zu frühe und zu strenge arbeiten zu müssen. Seine Eltern, wohlhabende Bauersleute, hatten an diesem ihrem jüngsten, kräftigen Knaben eine große Freude. Wer, wie man es jetzt thut, so frühe und so viel lernen muß, dann streng arbeiten, wegen allerhand Bedürfnisse, die man sich aneignet, Tag und Nacht rennt, sinnt und sorgt, der wird gewiß nie alt. Alle können es freilich so gut nicht haben; aber die es auch haben könnten, wenn sie sich nicht so viel unnöthige Bedürfnisse angewöhnten, betrügen sich selbst um ihr Leben. Es jagt und hastet beständig in ihrem Geist, sie rennen hin und her, gewinnen und — verlieren ihr Leben. Und ein jeder Tag, in guter Gesundheit und bei gutem Gewissen zugebracht, wäre ein Gut.

*

Geht dir's wohl, so danke Gott,
Geht dir's übel, klag' es Gott.